

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtsseitigen Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

## Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Telegraphenadresse: Erzähler Hachenburg.  
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 253.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringelohn).

Hachenburg, Donnerstag den 29. Oktober 1914.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Oktober. Große Verluste der Belgier und Franzosen in den Kämpfen an der französisch-belgischen Küste, die Deutschen bringen langsam vor. — Deutsche Luftschiffe bombardieren Warschau. — Die Österreicher machen gute Fortschritte bei der Säuberung Bosniens von Serben und Montenegrinern.

27. Oktober. Am Vier-Dresskanal gewinnen die Unsern an Boden. Meldung von französischer Seite, daß bei den für sie vergeblichen Kämpfen zwischen Toul und Verdun die Franzosen über 40 000 Mann und eine Menge moderner Artillerie verloren haben. — Die Deutschen drängen auf dem östlichen Kriegsschauplatz westlich von Augustow vor. Die Angriffe der Russen südwestlich von Warschau werden zurückgewiesen. — Bei Zwangorod machten die Österreicher bisher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre.

### Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 29. Oktober, vorm. (Amtlich.) Unser Angriff nördlich Neuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypres steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machten unsere Truppen große Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und viele Geschütze erobert. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen. Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artillerie beobachtet auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden. Im Argonnenwald wurde der Feind aus mehreren Schützengräben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet. Südwestlich Verdun wurde ein nächtlicher französischer Angriff zurückgeschlagen. Beim Gegenangriff stießen unsere Truppen die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste. Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. In den letzten drei Wochen wurden hier 13 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.



Karte vom Kriegsschauplatz in Polen.

Die ausweichende Bewegung der deutsch-österreichischen Truppen in Russisch-Polen ist als eine vorbeugende operative Maßnahme aufzufassen, die natürlich keineswegs die Folge eines militärischen Mißerfolges ist, sondern die völlig freiwillig erfolgt ist zum Zwecke einer neuen Offensive aus günstigeren Stellungen.

Französische Berichte müßten zugeben, daß deutsche Streitkräfte die Vier zwischen Neuport und Dinmuiden überschritten hatten, behaupten aber, daß die Deutschen auf dem Westufer des Kanals keine Fortschritte machten. Der deutsche amtliche Bericht beweist das Gegenteil. An allen Stellen zwischen Lille über Ypres bis Neuport sind weitere Erfolge errungen worden, wenn auch eine Entscheidung noch nicht herbeigeführt werden konnte. Die Heftigkeit und Hartnäckigkeit der Kämpfe wird in den Berichten von beiden Seiten hervorgehoben. Die Franzosen sprechen besonders von den wichtigen deutschen Nachtangriffen, leugnen allerdings, daß diese ihren Zweck erreicht hätten. Die Deutschen hätten sehr große Verluste gehabt. Über die eigenen Schweigt sich der französische amtliche Bericht vorsichtig aus. Es wird auch behauptet, daß französischerseits neue schwere Haubitzen an die Front gebracht wurden, doch läßt man aus allen Nachrichten die unüberwindliche Furcht vor der deutschen schweren Artillerie heraus. Wenn versucht wird, den glänzenden Zustand der belgischen Heerarmee, die sich am westlichen Ufer der Vier südlich Dinmuiden bis an die Nordsee verlammt hat, in den französischen Berichten herauszustreichen, so ist das ja erklärlich. Neutrale Berichterstatter aber sagen, daß die belgischen Soldaten am Rande ihrer Kräfte sind. Daß Verstärkungen für die feindlichen Stellungen eingetroffen sind, wird durch den Widerstand, der geleistet wird, wohl glaublich. Aber die deutsche Seeresleitung wird sicherlich vorgeföhrt haben, daß die Überlegenheit unserer Truppen auch in ungewöhnlicher Hinsicht gewährleistet wird, wo es nottut.

Der amtliche französische Bericht vom 27. Oktober, abends 11,30 Uhr ist auffallend kurz gehalten und lautet: Es ist nichts zu melden, abgesehen von einigen Fortschritten unsererseits in der Gegend von Dinmuiden.

Ueber Kopenhagen und Stockholm kommen aber Nachrichten aus Paris und London, welche die heftigen Kämpfe an der Nordküste in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen.

Kopenhagen, 28. Okt. Aus Paris wird hierher telegraphiert: Die Schlacht auf der Linie Dinmuiden—Neuport stellt sich als die blutigste dar, die die Weltgeschichte aufzuweisen hat. Der Kampf schwankt tagelang hin und her. Einzelne Dörfer und Brücken wurden nicht weniger als acht Mal erobert und wieder zurückerobert, jedes Mal unter furchtbaren Verlusten für beide Seiten. Des Nachts ringt man nur im Nahkampf. Auch gewaltige Artilleriekämpfe verursachten Verluste, wie man sie bisher als undenkbar angesehen hatte. Die Deutschen sandten unter äußerster Todesverachtung immer neue Abteilungen ins Feuer. Bei Neuport wurde der Seekampf fortgesetzt. Fünf französische Torpedojäger operieren mit den englischen Kriegsschiffen und bombardieren den rechten Flügel der Deutschen, unterstützen somit die Operationen der Belgier, die von den schweren Geschützen der Deutschen stark gehemmt werden.

Stockholm, 27. Okt. Aus London wird gemeldet: Die Deutschen machen die energischsten Versuche, unsere Front im Norden zu durchbrechen und haben in der Gegend von La Bassée an Terrain gewonnen. Im Augenblick raft der Kampf zwischen Lille und Dinmuiden, ein Kampf, der wohl die Entscheidung für Operationen in Frankreich bringen wird. Nach allen in London angekommenen Nachrichten und Mitteilungen vom Kriegsschauplatz ist es sicher, daß die Schlacht jetzt in ein kritisches Stadium eingetreten ist und in den nächsten Tagen eine entscheidende Wendung eintreten muß.

In Besprechung der militärischen Lage in Nordfrankreich gibt der Berichterstatter des „Daily-Telegraph“ bekannt, daß die Belgier nach Tage und Nächten langen Kämpfen dem überlegenen Druck nicht standzuhalten vermochten, den die deutschen Truppen in den letzten Tagen ausübten.

Sonntag bombardierte ein deutscher Flieger Reims. Später wurde Reims nochmals von einem deutschen Flieger mit Bomben beworfen. Auch Dinmuiden und Montdidier erhielten Besuche deutscher Flieger, die Bomben niederwarfen. Als deutsche Gefangene in Paris eintrafen, wurden sie gefragt, ob sie glaubten, daß Deutschland siegen werde. Sie antworteten: „Der Kaiser wird siegen; denn Gott ist mit ihm.“

### Kämpfe in den Vogesen.

Basel, 27. Oktober.

Ein erster Artilleriezusammenstoß hat am Freitag im Süden des Sundgaues stattgefunden. Die Franzosen verhielten, die deutschen Stellungen bei Sept und Saraghen zu erhärten. Die deutsche Artillerie schoß von Bies-

Feldbach. Oberhalb Beurnevésin (Verner Jura) ist starke Brandröte wahrnehmbar. Zwei französische Fesselballone sind bei Réchésy und Dammerkirch zu bemerken. Ein deutscher Ballon beherrscht die Gegend von Ferrette. Die Franzosen haben die Räumung von Sept angeordnet. Eine wichtige Aktion ist in der Gegend von Sept bis Biesel und Feldbach zu erwarten. Französische Kavallerie- und Infanteriepatrouillen verkehren fortwährend zwischen Réchésy und Moos. Von Belfort bis Mülhausen herrscht fieberhafte Tätigkeit, wie durch Augenzeugen bestätigt wird. Die Ortschaften im Festungsrayon werden zu kleinen Festungen ausgebaut. Eine Taube überflog Belfort und wurde stark beschossen. Sie mußte sich rasch zurückziehen.

### Schwere französische Verluste bei Verdun.

Tiefe Trauer und Niedergeschlagenheit verbreiten in Paris sehr ungünstige, aus schweizerischen Grenzorten kommende Meldungen über die schrecklichen französischen Verluste im Woerreggebiet. Seit der Eroberung von St. Mihiel und dem Camp des Romains durch die Deutschen fielen, wie uns auf Grund dieser Meldungen über Holland berichtet wird, in der Schlachtlinie Toul—Verdun über 40 000 Mann, ohne daß ein befriedigendes Resultat erzielt wurde.

Beunruhigend ist der Verlust an moderner Artillerie, die gerade in den heiß umstrittenen Höhenlagen des Raumes entscheidenden Wert besitzt. Generalissimo Joffre ließ die Lücken der Kampffront durch gute Truppen auffüllen; heute ist das nicht mehr möglich. Die Qualität des Materials ist so minderwertig, daß die Klagen der Kommandierenden bei der Seeresleitung kein Ende nehmen. Man zeigt sich in der Bevölkerung gegen den Generalissimo sehr aufgebracht, weil er die schlechten Resultate im Woerreggebiet durch belanglose Meldungen verdeckelt.

### Englisch-französische Vorbereitungen an der Marne.

Ein deutscher Oberstabsarzt macht in einem Feldpostbrief von der Marne die folgenden interessanten Mitteilungen. Seit 16 Tagen sind wir hier in B... nun schon tätig und um unsere Verwundeten bemüht. 18 Tage schon tobt der Kampf. Während dieser Zeit ist es unseren weiteren Truppen gelungen, den Durchbruch des Feindes zurückzuschlagen. Die Offensive der Franzosen und Engländer hier im Zentrum ist also in sich zusammengebrochen.

Auf den Höhen längs der Marne sind, wie festgestellt ist, schon seit Mai, wie behauptet wird, fest eingemauert schwere englische Schiffsgeschütze, unter deren Dedung der feindliche Durchbruchversuch erfolgte und deren Wirkung die schweren Granatverletzungen zuzuschreiben sind. Die vielen, wie man feststellen muß, guten Treffer der Feinde haben, wie nachträglich erwiesen ist, zum Teil ihre Erklärung gefunden. Die Einwohner haben durch bestimmte Zeichen, Sündenläuten, Anbrennen von Strohhaufen, durch Zeichen vom Kirchturm aus (französische Offiziere in Zivil im Kirchturm!), auch durch unterirdische telefonische Verbindung die Stellung unserer Truppen verraten.

Weitere Sturmangriffe auf jene Festung des Feindes, die mit schweren Geschützen geschildeten Höhen, würden unnütz Blutvergießen bedeuten. Es galt jetzt, den Feind hier festzuhalten, sich zu verschanzten und die schweren Kruppischen Mörser abzuwarten. Die werden es ihm schon besorgen und der linke und rechte Flügel unseres Heeres wird das Seinige tun zur definitiven Entscheidung.

### Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

WTB Wien, 28. Okt. Amtlich wird verlautbart 28. mittags: In Galizien ereignete sich auch gestern nichts wesentliches. An manchen Stellen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:  
von Höfer, Generalmajor.

WTB Wien, 28. Okt. Amtlich wird verlautbart: Am 24. d. M. haben wir in Serbien neuerdings Erfolge errungen. Der Ort Ravaje und stark besetzte feindliche Stellungen nördlich Trnabara in der Gegend Mariva wurden nach starker feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen erstickt. Hierbei wurden 4 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet. 5 Offiziere, 500 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.  
Der Feldzeugmeister.

### Die Festung Zwangorod.

Die Festung Zwangorod, um die sich jetzt die Hauptkämpfe abspielen, liegt an der Mündung des Bjeprsch in die Weichsel, und zwar am rechten Ufer beider Flüsse

Sie bildet den linken Flügel der befestigten Weichselfront und ist wichtig als Eisenbahnknotenpunkt, da von hieraus leistungsfähige Bahnen nach Warschau, Lufow, Lublin und Kielce führen. Sie ist eine reine Militärfestung, das heißt, es befindet sich an dieser Stelle keine größere Stadt, sondern die ganze Niederlassung besteht nur aus Kasernen, Depots, Magazine und den Befestigungen. Am linken Ufer liegt als Brückenkopf, 800 Meter von der Weichsel entfernt, das Fort Gortschakow, eine Linette mit Reblmauern und Reduit. Später wurde ein Gürtel von sechs selbständigen Forts, und zwar vier am rechten, zwei am linken Ufer etwa zwei Kilometer von der Kernfestung erbaut. In der letzten Zeit soll die Zahl der Außenwerke auf acht vermehrt sein. Der Umfang beträgt im ganzen 20 Kilometer. Die beiden südwestlichen Werke sollen modernisiert, die Zwischenfelder durch bombensichere Bauten verstärkt worden sein. Panzerbatterien sind ebenfalls hier wie in den anderen russischen Befestigungen vorhanden.

#### Belgische Entschädigungsansprüche an England.

Antwerpen, 27. Oktober.  
Etwa fünfzig große Antwerpener Handelshäuser haben wegen der Vernichtung ihrer Warenvorräte durch die Engländer vor deren Abzug aus Antwerpen dem amerikanischen Gesandten im Haag Entschädigungsansprüche gegen die englische Regierung in Höhe von 230 Millionen Frank angezeigt, da die Vernichtung der Werte nicht während der Verteidigung der Stadt, sondern erst nach der Räumung durch das abziehende englische Heer mutwilligerweise erfolgt sei.

#### Kleine Kriegspost.

Braunschweig, 27. Okt. Herzog Ernst August, der auf einige Zeit vom Kriegsschauplatz nach Braunschweig zurückgekehrt ist, hat beschlossen, anlässlich des gegenwärtigen Krieges ein Kriegsverdienstkreuz zu stiften. Dem Herzog ist das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Stuttgart, 27. Okt. Der Kaiser hat dem König von Württemberg als Anerkennung der tapferen Leistungen der Württembergischen Truppen das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Christiana, 27. Okt. Nach Morgens Handels- og Sjøfartstidende hat Großbritannien die Ausfuhr norwegischen Walfischtrans aus seinen südamerikanischen Kolonien nach Norwegen verboten. Da die norwegischen Walfischstationen zu zwei Dritteln auf englischem Territorium liegen, müsse der Erlaß alarmierend wirken.



#### Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen im Auslande.

Zugelassen sind 1. offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere; 2. Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme; 3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig); 4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).

Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ versehen sein. Die Adresse soll möglichst genau sein: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungs- oder Lazarettort usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein. Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentralnachweiskureau des Kriegsministeriums  
Berlin NW 7,  
Dorotheenstraße 48.
2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre  
Genf,  
rue de l'Athénée 3.
3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre  
Bordeaux,  
56 Quai des Chartrons,  
(Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)
4. The Prisoners' of War Information Bureau  
London,  
49 Wellington Street, Strand.  
(Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)

5. das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen. (Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.)  
6. Commander Prisoners of War Gibraltar. (Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)  
Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenenendung“ tragen.  
Besondere Bestimmungen: a) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltenen Befreiungsvorschriften in ihrem vollen Umfange (Auslandspaketkarte, Inhaltsverklärungen usw.). b) Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Adresse tragen:

1. Für Frankreich:  
Oberpostkontrolle  
Bern (Schweiz).
2. Für Großbritannien:  
Königlich Niederländisches Postamt  
's Gravenhage.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsscheins genau anzugeben. An der Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenenendung; Taxfrei“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankwährung, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102:100 Frank zugrundegelegt. Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

#### Beim Marketender.

##### Fahrende Warenhäuser für Militärbedarf.

Der Marketenderwagen ist eine Besonderheit, deren sich nur die bayerische Armee erfreut. Zwar folgen den anderen deutschen Heeresverbänden allerdings auch Marketender mit ihrem Fuhrwerk bis ins Feld; aber zwischen diesen und ihren Truppenteilen besteht nur ein loser Zusammenhang rein privater Art. Der bayerische Marketender dagegen und sein fahrbares Warenlager ist eine rein militärische Einrichtung, die mit ihrer Truppe so innig zusammenhängt, wie etwa die Feldküche oder die Brotbäckerei. Im Grunde genommen bedeutet der bayerische Marketenderwagen für seine Mannschaftsabteilung unendlich mehr, denn in seinem Warenbestande fehlt kein einziger Gebrauchsartikel, der im Felde benötigt wird. Diese ganze Einrichtung ist bei aller Einfachheit und Zweckmäßigkeit so originell, daß es sich schon lohnt, ihr die ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

Die bayerischen Marketenderwagen sind in denkbar einfachster Weise zu einem regelrechten, fahrbaren Warenhaus für Militärbedarf eingerichtet worden. Die in ganz gleicher Weise aus ausgemusterten militärischen Lebensmittelfuhrwerken für alle bayerischen Marketenderwagen hergerichteten Wagen, die mit Krümperpferden bespannt sind, zerfallen in zwei verschiedene Teile. Haupt man

am Ende des Wagens den Abfluhdeckel zurück, so stellt dieser die eigentliche Verkaufstheke dar und vor dem davorstehenden Käufer öffnen sich zu gleicher Zeit eine Reihe sauber angeordneter Einzelverkaufsfächer. Sie enthalten im wesentlichen: Taschentücher, Hemden, Unterleider, Wollzeug aller Art, Strümpfe, Fußlappen und Halbstücher. Daneben liegen sorgsam aufgeschichtet Hosen und Hosen-träger. Es folgen nun als Hausrat: Eßbesteck, zimmerne Teller, Trinkgefäße, Taschenmesser, Nähbesteck. Auch fehlt es nicht an Feuerzeugen, Taschenlampen verschiedenster Beleuchtungsart, an Bürsten, Nagelbrenner und Wische sowie Lederkammer. Seife ist natürlich auch vorhanden und als Erzeugnis höherer Kultur ist selbst Toilettpapier nicht vergessen.

Ganz besonders reichhaltig ist das Warenlager in Lebensmitteln ausgestattet. An Tee, Schokolade, Kaffee, Flaschenweine und Vikore wurde da gedacht, an Hartwurst und Konserven aller Art, denen auch Wädhendöner beigefügt sind. Lebhafte Abzug finden ferner die Maggiwürfel, deren Inhalt ohne Schwierigkeit innerhalb weniger Minuten eine schmackhafte Fleischbrühe oder Suppe ergibt. Schreibpapier und Karten, Tinte und Federn, Blei- und Buntstifte weist der Vorrat dieses Marketenderwagens auf, der ferner als besondere Marke eine vorzügliche „Marketenderzigarre zu fünf Pfennig“ führt und auf Wunsch auch mit echtem „Landshuter Schmalzer“ aufwarten kann.

In vier geräumigen und völlig voneinander getrennten Vorratsfächern birgt der Innenteil des Marketenderwagens einen Warenbestand von durchschnittlich über 2000 Mark, der jeweils an größeren Etappenstationen entsprechend ergänzt wird. Unter anderem können so bequem über ein Zentner Schokolade, dreiviertel Zentner Hartwurst und ein Vorrat von 20000 Zigaretten neben allen andern Materialien mitgeführt werden. Der zwingende Punkt dieser legendreichen militärischen Fürsorge aber liegt darin, daß alle diese Waren ohne Gewinn an die Mannschaften abgegeben werden, und es ist auch Sorge getragen, daß von sachverständiger Seite der Einkauf so gehandhabt wird, um allerbeste Ware zu niedrigsten Großpreisen zu erhalten.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

\* In Frankfurt a. M. hat der Kommandierende General Freidrich v. Gall eine Bekanntmachung gegen die Ausländer in Deutschland erlassen. Die Veröffentlichung hat folgenden Wortlaut:

Sämtliche Vereine und Gesellschaften, insbesondere auch Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H., denen Angehörige feindlicher Staaten als Vorstandsmitglieder, Mitglieder des Aufsichtsrats oder Geschäftsführer bestellt sind, haben, soweit sie im Kreisbezirk des 18. Armeekorps ihren Sitz haben oder ihr Geschäft betreiben, binnen einer Woche nach Bekanntgabe dieser Verfügung dem Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., Untermainkai 19, ein Verzeichnis dieser Mitglieder bzw. Geschäftsführer einzureichen. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung unterliegt der Strafvorschrift des § 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Wie es heißt, sollen in anderen Bezirken ähnliche Verfügungen des Generalkommandos bevorstehen.

##### Frankreich.

\* Bei Ausbruch des Krieges wurde die Absicht kundgegeben, die auf der Wiener Ausstellung befindlichen Ausstellungsgegenstände deutscher Eigentümer zu beschlagnahmen und zugunsten des französischen Staates zu veräußern. Dieser privat- und völkerrechtswidrige Plan wird nun doch von der französischen Regierung abgelehnt. In Bordeaux erhobene Vorstellungen der Vereinigten Staaten bewirkten, daß die Absicht der französischen Behörden, die deutschen und österreichischen Ausstellungsgegenstände zu veräußern, aufgegeben wurde. Möglicherweise werden nun die vorläufig in Verwahrung ge-

#### Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blif.

23] Nachdruck verboten.

Sinnend sah er und blickte traumverloren in die Nacht hinaus. — — — sternhell und mondlicht war es draußen, lau und mild; und ein Windhauch brachte den Duft von frisch gemähtem Heu, die ganze Luft war voll von süßen Düften; und durch die heilige Stille klang von fernher das schnüchliche Schluchzen einer Nachtigall. — — — ja, so, genau so war auch damals jene Nacht, die nun wieder mit allen Wonnen und mit allen Schauern vor ihm erstand.

Die Grete, die braune Grete, ja, ja, er hatte sie geliebt, er hatte sie angebetet, — sie war sein Zaubertraum gewesen!

Damals, als er aus der Ferne heimgekehrt war, als er sich draußen jahrelang hatte herumstehen lassen, als er unter Pflügen und Anüssen des Schicksals zum ersten Mann herangerast war, da hatte er sie, seine Angebetete, gefunden. Er übernahm sein mütterliches Erbteil, das Gut. Einsam und von allen, aber auch von allen verlassen, stand er da. Und seine Seele suchte nach einem Freund, nach einer gleichgestimmten Seele. Und da plötzlich fand er sie, sie, sein Alles. — Der Himmel ging ihm auf, der ganze Himmel mit all seinen Seligsteiten. Dem er liebte zum ersten Mal. All das tiefe Gefühl, das jahrelang im Herzen zurückgeblieben und verstaubt gehalten war, nun brach es hervor mit der ganzen heiligen Keuschheit der ersten, reinen, wahren Liebe. Sein Bestes, sein Heiligstes, sein Alles war er bereit, seinem Mädchen zu opfern — — —

Und da geschah das Furchtbare, das Ungeheuerliche. Als er sie fragte, ob sie sein Weib werden wollte, da sah sie ihn ganz naiv erstaunt an und antwortete: „Ja, hast Du denn den kleinen Firt so ernst genommen? Hast Du denn wirklich auch nur einen einzigen Augenblick gehofft, ich würde meine schöne Jugend hier draußen in der Oede vertrauern? Nein, mon ami, dann hast Du Dich geirrt, ich bin ein Weibkind!“ — Auf und davon war sie gerannt. Und er stand da und wußte sich nicht zu helfen. Plump, ungeschlacht, ratlos stand er da und ließ sie laufen, — weiter, immer weiter, — bis sein Auge sie nicht mehr sah. Dann ging er still,

mit zusammengebissenen Zähnen ins Haus und begrub seinen Traum, seinen ersten und seinen einzigen Traum, — — er hatte kein Bestes, sein Heiligstes gegeben und sie nahm es nur als einen leichten Firt. — — — das gab ihm den Rest, das machte ihn zum ersten, stillen Menschen.

So, so war es damals gewesen. Und nun wollte sie wiederkommen? Nun sollte er sie gar wiedersehen? Nun sollten all die alten, längst vernarrten Wunden wieder aufgerissen werden? Nein! nein! Das sollte nicht geschehen! Nie wollte er sie wiedersehen, nie, nie! Aus und vergessen und begraben sollte alles bleiben!

Ja! so sollte es werden! Still und gefast suchte er sein Lager auf. Aber Schlaf fand er nicht. — — —

Und unter demselben Dach war noch jemand, dessen Augen keine Ruhe fanden. Es war Fräulein Verta, die junge Wittin. Auch sie kannte den Komon, der einst sich zwischen Bruno und Grete abspielte hatte. Sie ahnte wohl, daß es ihm damals tiefer ans Herz gegangen war, als er es zeigte, und deshalb weinte sie nun still und versteckt, denn sie fürchtete, daß sie ihn noch jetzt verlieren könnte. — — —

Das Leben im alten Hause Wittner u Sohn ging nun wieder in seinen gewohnten Bahnen weiter, rubia, gleichmäßig, ein Tag wie der andere.

Und der junge Herr Kurt sah nun regelmäßig und mit peinlicher Pünktlichkeit an seinem Pult und tat mit ernster Pflichterfüllung seinen Dienst.

Er hatte gehalten, was er versprochen. Am Morgen nach jener entsetzlichen Nacht, die wie ein wahnend dunkler Punkt in seinem Dasein stand, hatte er ein neues Leben begonnen. Alle Beziehungen zu seinen Berliner Freunden schränkte er auf ein Minimum ein, und wo es sich so schnell tun ließ, brach er sie ganz ab. Ein anderer wollte er nun werden, das hatte er sich geschworen.

Gleich am nächsten Tage nach jener Grauensnacht hatte ihn der alte Herr zu sich gerufen und ihn mit milden, aber eindringlicheren Worten daran erinnert, daß er der Mitinhaber und Nachfolger einer uralten

Firma sei, und was er seinem Hause und seinem Namen schulde. Mit lieben und doch sehr erassen Worten zeigte er ihm den Weg, den er nun gehen müsse und den schon alle seine Vorfahren gegangen waren.

Aber alles das wäre gar nicht notwendig gewesen, denn Kurt selber hatte sich in jener schlaflosen, martervollen Nacht, in der er von endlosen Vorwürfen hin- und hergeworfen wurde, seinen neuen Lebensplan zu recht gemacht. Er wußte nun, was er zu tun hatte, um sein leichtsinniges Leben wieder aufzumachen. Er wollte nun all seine Kraft und all sein Können nur seinem Hause widmen, sein Erbteil in Ehren halten und ein würdiger Nachfolger seiner braven Vorfahren werden. Das alles gelobte er sich in jener Nacht. Und darum konnte er dem alten Vater, als dieser so eindringlich zu ihm sprach, mit autem Schwitzen versprechen, seinen Wunsch nun zu erfüllen.

So hatte er sich denn, reif und lebensernst durch die folgenschwere Katastrophe geworden, mit aller ihm zu Gebote stehenden Energie an die Arbeit gemacht und suchte sich mit festem Willen hineinzufinden in das weitverzweigte Getriebe des ausgebeuteten Geschäfts.

Und er fand allseitig Anerkennung. Sowohl der alte Prokurist, wie auch der greise Papa sahen, daß es ihm ernst mit der Arbeit war.

Am glücklichsten natürlich war Tante Marie. Inbehold erklärte sie dem Bruder: „Siehst Du, wer hat nun wieder recht! Hab' ich nicht immer gesagt, daß in dem Jungen ein guter Kern steckt! Nur austoben mußte er sich erst! Und das ist doch das Recht der Jugend! Jetzt wird er uns schon Freude machen, daran darfst Du ganz sicher glauben!“

Nun, der alte Herr glaubte auch daran. Aber dennoch hatte er im geheimen eine Sorge. Er wußte nämlich aus seiner eigenen Jugend, daß man, um dies Leben in der kleinen Stadt ertragen zu können, auch einen eigenen Herd, einen eigenen Hausstand haben mußte. Eine Frau und eine Familie brauchte der Junge noch! Daan erst war man sicher, daß er auch in den neu eingeschlagenen Bahnen der Ordnung bleiben würde.

Dies Ziel mußte nun als nächstes ins Auge gefaßt werden. Doch vorerst bezieht er seinen Plan für sich.

Fortsetzung folgt.



Teufel scheren; er solle das Kriegshandwerk der Marine überlassen und sich nicht auch noch damit zu bereichern suchen und so. „Du Döskopf mußt wohl Weddigen speelen, du Hammelseele, du!“ — Jan wurde die Sache zu dumm. Er hatte Appetit auf Kaffee, und auch der Hunger meldete sich. Als er nach dem Wirtshauswieser navigierte, da hielt er etwa ein Dutzend Häute die Stafe drohend hoch. Um sich etwas zu erwärmen, zog der Torfschiffer die Pfeife aus der Tasche, schlug Feuer und steckte sich diese an. Wie von Furien gehebt, stoben die Leute auseinander und schrien: „Bei Iprengt dat Schipp in de Luft! Bei explodiert sid!“

Nun konnte Jan aus andere Ufer saken. Als er angelegt hatte und während seinen Brotbeutel schwingend dem Wirtshaus zuschritt, schlangen sich die beiden Maler auf ihre Räder und jagten in rasendem Tempo den Deich entlang. Jan drehte sich um und sah nun erst am Bug seines Rahnes in großer Schrift die ruhmvollen zwei Buchstaben: „U 9“.

„De verdammten Wittscheuß“, rief er und aus vollem Halse lachte er seine grimmigen Feinde aus. Selbstverständlich wurde der „Friede an der Schleuse“ gehörig begossen, und zwar nicht nur mit Kaffee. Der Kommandant der Schleuse stiftete einen steifen Grog.“

**Ein Held.** Ein in Koblenz sehr bekannter Schutzmänn, der augenblicklich zum Heeresdienst einberufen ist, steht auf dem Bahnhof. Kommt ein Gefangenentransport an, und ein Franzose ruft frisch und munter in tadellosem Deutsch: „Se, guten Tag Herr S., kennen Sie mich nicht mehr?“ — „Was wollen Sie, machen Sie keinen Bidscham!“ — „Doch, Sie müssen sich meiner erinnern, ich war noch vor zwei Monaten im Hotel X., wo ich immer gewohnt habe, wenn ich nach Koblenz kam.“ Und es stimmte. Es war ein französischer Kaufmann, den seine Geschäfte häufig nach Deutschland brachten. „Aber wie kommen Sie in Gefangenschaft?“ — „O, sehr einfach, in dem Gefecht bei . . . wurde mein Hauptmann verwundet, und da machte ich mir absichtlich so lange an ihm zu schaffen, bis ich von Ihren Landsleuten gefangen genommen wurde. Ich will mir doch nicht die Knochen kaputt schlagen lassen!“ — „Wahrlich, dieser ‚Held‘ scheint die Deutschen auf seinen Reisen kennengelernt zu haben!“

**Das Urteil gegen die Fürstenmörder.**  
Saratjew, 28. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Im Hochverratsprozess ist folgendes Urteil gefällt worden: Die Angeklagten Zitsch, Weisjo Tschubrilowitsch, Red Kero-witsch, Jowanowitsch und Milanowitsch wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Nitar Kero-witsch wurde zu lebenslänglichem schweren Kerker, Princip, Tschebri-nowitsch und Grabesch zu 20 Jahren, Wajo Tschubrilowitsch zu 16 Jahren, Popowitsch zu 13 Jahren, Stranjewitsch und Gjukitsch zu 10 Jahren, Stjepanowitsch zu 7 Jahren, Zagorah und Berin zu 3 Jahren schwerem Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Handels-Zeitung.**

**Berlin, 27. Okt.** Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 261-262, R 229-230, H 210-220, Königsberg W 240-249, R 218, H 210-220, Danzig W 257, R 220, G 241, H 214, Bosen W 257-260, R 223-225, G 220-235, H 200-208, Breslau W 250-255, R 228-233, G 225-235, H 207-212, Leipzig W 248-256, R 229-234, G 240-250, H 214-215, Hannover W 264-266, R 236-238, G 262-264, H 228-230, Hamburg W 262-265, R 233-235, G 250-252, H 225-228, Mannheim W 280-287,50, R 240-250, G 242,50-250, H 235-240.

**Berlin, 27. Okt.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 83-88,50 ab Bahn und Speicher. Feinste Marken über Notis bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,80-32. Rubig. — Mühl gebackt.

**Hachenburg, 29. Okt.** Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Malter [450 Pfd.] 00,00, 00,00 Hafer per Bentner 11,00, 00,00, Kartoffeln per Bentner 3,30, 0,00 Mark.

**Limburg, 28. Okt.** Der gestern darüber abgehaltene Viehmarkt war von Käufern und Verkäufern gut besucht und der Auftrieb aller Gattungen von Vieh sehr stark; auch wurde flott gehandelt. Diese Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität 95 Mark, 2. Qualität 92 Mark. Kühe und Rinder 1. Qualität 85-90 Mark, 2. Qualität 70-80 Mark. Fette Schweine galten per Bentner 70 Mark. Kälber per Pfd. 85-95 Pfg. Ferkeln im Paare 1100 bis 1300 Mark. Trächtige und frischmelkende Kühe und Rinder 450-500 Mark. Mastkinder und Stiere 200-240 Mark. Auch der Schweinemarkt war gut besucht und der Handel lebhaft. Käufer

galten das Paar 60-70 Mark, Einlegeschweine das Paar 100-120 Mark, und Saugferkel das Paar 12-16 Mark. Auf dem Rammmarkt war die Kauflust gering. Der nächste Markt wird am 24. November abgehalten.

**Getreide-Wochenbericht** der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 20. bis zum 26. Oktober 1914. Auch in der abgelaufenen Berichtswoche war die Marktlage von der zu erwartenden Einführung von Höchstpreisen beeinflusst, die unmittelbar bevorsteht. Der Bericht des Landwirtschaftsrats bezieht die bevorstehenden Beschlüsse des Bundesrats wie folgt: Alle Schichten der Bevölkerung würden es jedenfalls auf das Dantbarste begrüßen, wenn der Bundesrat sobald wie möglich mit kräftiger Hand der weiteren Spekulation Einhalt tun wollte, da mit jedem Tag weiterer Verzögerung die Schwierigkeiten der Einführung von Höchstpreisen wachsen. Es muß nach wie vor das Bestreben bleiben, bei der Normierung der Höchstpreise neben dem Gesichtspunkte der Spekulationsbeseitigung den Schwerpunkt der Ernährung während des Krieges für die breite Masse der Bevölkerung auf den Roggen zu legen. Mit Rücksicht hierauf wäre zu empfehlen, mit dem Roggenpreis nicht über 225 Mark für Berlin hinauszugehen, wobei die Preise östlich von Berlin nach unten und westlich und südlich nach oben abzustufen sein würden. Dagegen wäre dringend zu wünschen, den Höchstpreis für Weizen mindestens 50 Mark höher zu bemessen, um den Weizenkonsum möglichst einzuschränken. Gleichzeitig wären noch Maßnahmen zu treffen, um die Verfügbarmkeit von Brotgetreide ganz zu verhindern. — Bei der Knappheit des Angebots und der Notwendigkeit, den laufenden Bedarf zu decken, machte die Aufwärtsbewegung der Getreidepreise in den ersten Tagen der Berichtswoche weitere scharfe Fortschritte. In Berlin erreichte Weizen am Mittwoch mit 271 Mark seinen höchsten Stand, Roggen, für den namentlich die östlichen Mühlen höhere Preise bewilligten, wurde auf 238 Mark hinaufgedrückt, während Hafer auf 226 bis 236 Mark anstieg. Auch Gerste war fest und erzielte 5 bis 6 Mark höhere Preise. Um die Mitte der Woche erfolgte jedoch ein scharfer Umkehrpunkt. Je näher der Tag heranrückte, der die Verordnung, betr. der Höchstpreise, bringen sollte, desto mehr zogen sich die Käufer zurück, bis das Geschäft endlich vollständig ins Stocken kam und Weizen und Roggen bis 10 Mark gegen den höchsten Stand einblühten, während Hafer um ca. 6 Mark zurückging. Als jedoch am Samstag die erwartete Verordnung ausblieb, begann sich zu den gedrückten Preisen wieder einiges Geschäft zu entwickeln. Zum Schluß waren die Forderungen wieder etwas höher gehalten: für Weizen wurden Preise von 263 bis 265 Mark, für Roggen von 231 bis 233 Mark genannt, aber nicht notiert. Auch für Gerste und Hafer wurden zuletzt wieder etwas höhere Forderungen bewilligt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: **Theodor Kirchbühl** in Hachenburg.

**Erklärung.**

Es soll verbreitet worden sein, ich hätte 1. gegen die Gründung einer Schießabteilung innerhalb des Kriegervereins Stellung genommen und 2. einem der mir unterstellten Beamten verboten, Mitglied des Kriegervereins zu sein. Beides ist erfunden und zwar von niedrig denkenden intriganten Charakteren zu dem Zwecke, persönliche Gehässigkeiten auszutragen. Wer den Unsinn nachspricht oder verbreitet, wird von mir strafrechtlich verfolgt.

Hachenburg, den 29. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:  
**Steinhäus.**

**Nassauische Landesbank.**

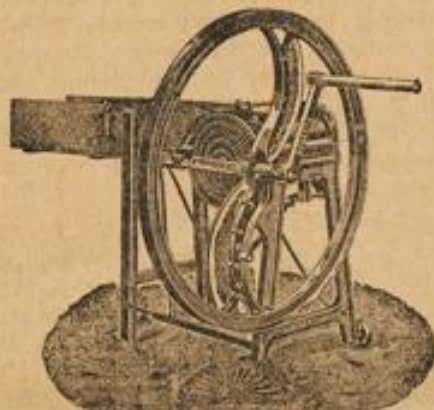
Der Verkauf von 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, Buchstabe B erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 97% provisionsfrei. Ferner geben wir an unseren Kassen 5% Deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeichnungskurs von 97,50% zuzüglich einer Provision von 0,15% ab, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft und während dieser Zeit die Papiere bei der Nassauischen Landesbank hinterlegt.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Für unsere Vaterlandsverteidiger  
**Zigarren, Zigaretten und Tabake**

in kleinen Feldpostpackungen  
zu sehr billigen Preisen bei  
**Heinrich Orthen, Hachenburg.**



**Futterschneidemaschinen.**

Die bei Weitem am meisten gebräuchlichsten und in jeder Hinsicht vollkommensten Futterschneidemaschinen für Handbetrieb haben die neben ersichtliche Konstruktion. Diese Maschinen werden in 265 und 315 mm Mundstückbreite geliefert und haben 5 Schnittlängen von 60-90 mm. Wie bei meinen sämtlichen Scheibenradmaschinen ist der Bolzen des Scheibenrads mit Linksgewinde in die Seitenplatten eingeschraubt, die Zahnräder sind aufgestiftet.

Diese Anordnung ermöglicht es auch jedem Nichtfachmann, meine Futterschneidemaschinen in kürzester Zeit zu demontieren.

**C. von Saint George, Hachenburg.**

**Unterhosen, wollene Hemden  
Unterjacken, Walkjacken, Leibbinden**

**Kopfschützer und Pulswärmer** in feldgrauer Farbe  
sowie  
eine große Partie **Strickwolle** in prima Qualität.

**Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel  
Hachenburg.**

**Revolver**

**Floberts und Browning-Pistolen**  
nebst dazugehöriger Munition

hatte stets auf Lager und verkaufe zu außerst billigen Preisen. Meine Waffen sind erstklassig und zuverlässig. Reparaturen an Waffen werden prompt und billigst ausgeführt.

**Hugo Bachhaus, Waffenhandlung, Hachenburg.**

**Zum Färben  
und zur chemischen Reinigung**

aller Damen- und Herren-Garderoben  
sowie Gardinen, Portièren usw. usw.

Halte ich meine unter erstklassiger fachmännischer Leitung stehende Färberei und chem. Reinigungsanstalt empfohlen.

**Wilhelm Schmidt, Hachenburg-Altstadt.**

**Zigarrenbeutel**

sowohl mit als auch  
ohne Firmenaufdruck

liefert schnell und billig die  
Druckerel des „Erzähler vom  
Wetterwald“ in Hachenburg.

**Schöne  
Runkelrüben**

hat billig abzugeben

**Karl Balduß, Hachenburg.**

**Neu eingetroffen:**

**Heringe** 7 Stück 7 Pfg.

**Schinkenspeck** in bekannt guter Qualität ¼ Pfd. **35** Pfg.

**Mettwurst** prima Qualität . . . . . ¼ Pfd. **35** Pfg.

**Edamer Käse** . . . . . ¼ Pfd. **30** Pfg.

**fl. Schweizer Käse** . . . . . ¼ Pfd. **30** Pfg.

**(Frühstücks-Käschen . . . . . Stück 10 Pfg.)**

**Warenhaus S. Rosenau - Hachenburg.**